

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Zwei Predigten über den Brief Jakobi – 1. Predigt Predigt über Jakobus 1,2-21
Datum:	Gehalten den 6. November 1870 abends

## **Das Beharren in Geduld inmitten der Anfechtung und Versuchung**

### **Gesang**

Psalm 73,12.13

Herr! nun hang ich an Dir allein,  
Ja, ich will immer bei Dir sein.  
Du lässest meinen Fuß nie gleiten,  
Greifst meine Rechte, mich zu leiten  
Nach Deinem, nicht nach meinem Rat;  
Du kommst und nimmst, früh oder spat,  
Bin ich bewährt durch Kreuz und Leid,  
Mich auf in Deine Herrlichkeit.

Wie gäb' der ganze Himmel mir  
Befriedigung, Herr, außer Dir?  
Kann ich durch alles Gut auf Erden  
Auch ohne Dich gesättigt werden?  
Verschmachtet Leib und Seel' in mir,  
So hab' ich Speis und Trank an Dir,  
Gott! meines Herzens Trost und Teil,  
Du bist in Ewigkeit mein Heil.

Lasset uns mit einander aufschlagen die

### **Epistel Jakobi 1,2-21**

*Meine lieben Brüder! achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt: also wird der Reiche in seiner Habe verwelken. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißt denen, die Ihn lieb haben. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht niemand. Sondern ein jegli-*

*cher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod. Irret nicht, liebe Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns gezeugt nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge Seiner Kreaturen. Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.*

Meine Geliebten! Es war mir darum zu tun, euch dieses alles vorzulesen und also das Wort euch vorzuhalten, welches in euch gepflanzt ist und in euch gepflanzt wird, das eure Seelen selig machen kann. Was aber der Apostel, das ist, der Heilige Geist, der Gemeinde vorhält, das ist ganz einfach. Ich will aus dem ganzen Kapitel nur hier und da etwas heraus tüpfen. Ich frage erst: War nicht der Mensch, wie er aus Gottes Hand kam, in allen Stücken glücklich? Lauerte aber nicht auf ihn ein Feind, um ihn zu stürzen? Und es gelang diesem Feinde bei Adam und Eva. Nachdem nun Christus gekommen und euch gepredigt worden ist, und ihr Ihn angenommen habt, lauert nun der Feind nicht mehr, um euch zu stürzen und hinweg zu zaubern aus dem neuen Paradiese? Ach ja, das tut er! Er kann den Kindern Gottes, den Gläubigen, den Christen nie Ruhe lassen. Also, meine Teuersten, liegen wir hier gleichsam zu Felde, wie unsere geliebten Soldaten jetzt zu Felde liegen, und sind keinen Augenblick sicher. So sind wir denn *mancherlei Anfechtungen* ausgesetzt von der Welt, vom Teufel, von unserm trotzigem und verzagtem Herzen, von Fleisch und Blut, auf daß wir ja nicht bleiben in Christo, in der Einfachheit des Glaubens. Solche Anfechtungen hören nicht auf, so lange wir leben. Das ist nun unser Beruf, daß wir Soldaten Christi seien, und nun sollen wir uns diese schwere Not, diese Lage, worin wir uns befinden, ja nicht verdrießen lassen, sondern da mögen wir auf dem Posten bleiben, die Parole festhalten, nie das Schwert des Geistes und den Helm des Glaubens ablegen, also nicht Feiglinge sein, die sich nicht in den Streit mengen wollen, sondern wir sollen begreifen: das ist nun mal nicht anders, es geht aber zu gewissem Siege. Daß wir also so dahinein gestellt sind, stets im Kampfe stehen, dem Feinde gegenüber, das soll uns nicht verdrießen, sondern wir sollen es *für eitel Freude halten*. Was das sagen will, können wir wissen an unsern Soldaten, die jetzt im Felde stehen und es für eitel Freude achten, Deutschland zu verteidigen, dem König gehorsam zu sein und so viele Entbehrungen in Selbstverleugnung zu tragen. Wenn der Apostel also sagt: „Haltet es für eitel Freude“, so will er damit sagen: Haltet doch allen Mut und bedenket, wozu ihr berufen seid, nämlich, den Feind zu erlegen und mit dem Könige einzuziehen in die Hauptstadt dort oben, daselbst den Lorbeer zu empfangen.

In solcher Versuchung wird nun der Glaube auf die Probe gestellt, ob wir nämlich an dem Herrn Jesu, an Seiner Gnade, Seinem Worte, Seiner Ehre genug haben; denn wer nicht recht kämpft, wird nicht gekrönt. Wenn dieser Glaube da ist, dann weißt du: *er wirkt Geduld*. Das geht so nicht mit einem Mal, vielmehr möchte man das Kreuz von sich werfen. Da tut denn Geduld not, und der Glaube wirkt solche Geduld, daß man der Versuchung nicht überdrüssig werde, und nicht denke: es ist alles vergeblich, oder, weil wir nichts sehen: es werde dem Feinde doch gelingen, – nein, wir sollen aushalten bei dem Worte der Verheißung. Diese Geduld soll nicht eine Geduld sein von heute auf morgen, sondern eine andauernde Geduld, daß wir harren und warten auf die Hilfe des Herrn, und nicht ansehen das Sichtbare, sondern das Unsichtbare. Also wird die Geduld festgemacht und *bleibt die Geduld fest*. Also wird man *vollkommen und hat keinen Mangel*. Es ist eine Vollkommenheit in

der Geduld, daß man Schwert und Schild vor dem Feinde nicht abgibt, – der Feind soll die Fahne nicht haben, sondern Christus soll die Krone tragen. Das ist die Vollkommenheit, und so hat man denn keinen Mangel, wie der Fähnrich, der die Fahne aus dem Kugelregen wieder mitbringt.

Diese Versuchungen sind aber so merkwürdig, der Teufel ist so schlau, – und wir, ja, was sind wir? Wir können nicht hindurch schauen, wir wissen so oft nicht, was wir tun sollen. Denn diese Versuchungen sind so fein gesponnen, daß wir oft nicht wissen: kommt es vom Teufel, oder von Gott im Himmel? *Da fehlt es denn oft an Weisheit*, so daß man nicht weiß, ob ja oder nein. Darum sagt der Apostel: Um solche Weisheit, zu wissen, was zu tun und zu lassen ist, bei Christo zu bleiben und den Feind zu vertreiben, soll man *bitten*. Damit bekennen wir, daß wir keine Weisheit haben. Es sagt ja ein Mensch so oft: „Ja, ich habe kein Licht! Wenn Gott mir Licht gibt, dann werde ich wissen, was ich zu tun habe, aber jetzt weiß ich es nicht!“ Nun hast du denn wirklich kein Licht, keine Weisheit, so bitte von Gott, daß Er das Herz fest mache, zu wissen, welches der Weg sei, und wenn du von Gott bittest, so wisse, daß du von Jemand bittest, der ungemein einfach ist in allem, was Er tut, und so nimmt Er denn auch deine Bitte an, wie sie aus deinem Herzen kommt! Du brauchst nicht viel Worte zu machen. Er kennt dich wohl! Sage es Ihm einfach, wie es dir um's Herz ist, und Er wird dir geben, was du nötig hast. „Mir auch?“ Antwort: *Er gibt einfältiglich jedermann*, und da ist Er denn nicht ein solcher Gott, der dir die Sache so vor die Füße wirft und sagt: „Was kommst du Mir mit solchen Fragen?“ sondern *Er rückt niemand was vor*, Er nimmt den Menschen, wie der Mensch ist, und seine Frage, wie sie aus dem menschlichen Herzen hervorgeht. Er rückt es niemand vor. Bitte also Gott um Weisheit, so wird sie dir gegeben werden.

Nun schreibt aber der Apostel ferner: „*Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht*“, das ist: er soll von Gott dem Herrn halten, was der Apostel eben gesagt hat, daß Gott einfältiglich gibt, – daß, wo er also Gott um Brot bittet, er von Ihm erwarte, daß Er ihm nicht einen Stein gebe, oder wo er Ihn um ein Ei bittet, er von Ihm erwarte, daß Er ihm nicht einen Skorpion gebe. Darum zweifle nicht, denke nicht von Gott, Er sei – wie ein großer Elefant, der mit seinem Rüssel einen armen Menschen, welcher mit seinem Gebet zu ihm kommt, totschlagen werde, sondern halte Ihn für einen großen König, der darin groß ist, daß Er Sich des Armen, Geringen, der im Staube liegt, erbarmt. Zweifelst du aber, ja, dann weißt du gewiß nicht, welchen Weg du gehen sollst, sondern du bist wie *die Woge des Meeres*, die vom Winde hin und her getrieben wird. Ein Mensch, der auf zwei Schultern tragen will, der also zweifelt, ob Gott einfältig gibt und hört, der denke nur nicht, daß er etwas von Gott empfangen oder bekommen wird.

Noch etwas zuvor. Stellet euch das jüdische Volk vor. Es hat den Tempel, hat allen Glanz und Pracht, hat scheinbar Moses und die Propheten; dagegen ist da das kleine Häuflein der Gläubigen; sie mußten doch auch essen und trinken, mit Gott und Ehren durch die Welt kommen; es schien aber, als wenn der Herr Sich nicht zu ihnen hielte, vielmehr zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, zu ihrem Tempel und ihren Opfern; es war, wie es jetzt auch ist, es ist jetzt ja auch alles Christentum, und doch fragt man nicht nach Gott, nicht nach Gnade, sondern nach Ehre, nach Fleischeslust, nach dem Sichtbaren; und es steht das auserwählte Häuflein inmitten dieses Namenchristentums, und dieses Häuflein nun soll Gottes Gesetz bewahren und ist dabei allen Versuchungen ausgesetzt. Ja, hätte es äußerlichen Glanz, äußere Heiligkeit und Herrlichkeit, wie die jüdische, römische, geschmückte Christenheit, – aber dieses arme Volk hat nichts als Sünde! Ja, es hat das Wort, es hat das Paradies; aber nun die Gewalt des Teufels, Fleisch und Blut, aber nun das Scheinschöne der Welt, der Kitzel der Lust und der Sünde! Allem dem ist das Volk ausgesetzt. Wenn Gott es nicht bewahrt durch allmächtige Gnade, durch das Blut des Lammes, – so geht es zugrunde. Solch ein Volk soll es nun für eitel Freude halten, wenn es geübt wird im christlichen Krieg, und wo der Feind kommt mit

seiner List und bietet dir was an, so soll der Christ wissen: ich habe es alles schon! Adam und Eva wußten alles, aber da kam der Teufel und spiegelte ihnen was vor; da griffen sie denn danach, und es faßte sie der Tod.

*Darum soll ein Bruder, der niedrig ist, sich rühmen seiner Höhe, seiner Größe. Er soll sich nicht vom Teufel stürzen lassen mit einer anderen Hoheit, mit mehr Ehre, Geld und Gut, sondern genug daran haben, wenn er mit Gott und Ehren durch die Welt kommt. Was Gott segnet, das bleibt gesegnet, und wenn Er mich Armen in die Höhe bringen will, daß ich reich bin in Gott durch Jesum Christum, so habe ich genug, wie Jakob zu Esau sagte: „Ich habe alles genug“. So soll der Niedrige seiner Höhe sich rühmen, auf daß er sich den Versucher vom Leibe halte. Und der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, auf daß er ebenfalls den Versucher von sich fern halte.*

Der da reich ist und sich seiner Niedrigkeit rühmt, spricht also: „Ich habe von Gott genug empfangen, will dir aber sagen, wie es mit mir steht. Morgen bin ich tot, und dann habe ich nichts. Mit meinem Reichtum kann ich doch Teufel und Tod, Leid und Schmerz nicht verscheuchen; alle meine irdische Herrlichkeit geht doch ins Grab, und da erwarte ich denn einen anderen Reichtum als diesen sichtbaren!“

Was ist nun also des Menschen Weisheit? Der Mensch will Gottes Willen tun, nun kommt aber etwas dazwischen: – ist's von Gott, oder ist's vom Teufel? Die Versuchung ist oft fein gesponnen. Es wird dem Menschen etwas angeboten, was er noch nicht haben soll; er hat's wohl, aber der Versucher sagt: „Du hast es nicht, aber ich will es dir geben“; und da steht denn der Mensch und weiß nicht, was er tun soll. Tue du immer, was du nicht gerne tust, dann wirst du am wenigsten betrogen auskommen. Halte dir Gottes Wort und Willen vor, denn die Versuchung kommt nicht von Gott, Gott hat Adam und Eva nicht versucht, sondern Er hat sie ins Paradies gesetzt, hat ihnen die Hülle und Fülle gegeben, und Er hat in Christo uns in ein neues Paradies gesetzt; und Christus hat gesagt: „Sehet die Lilien des Feldes an, wie sie wachsen, und sehet die Vögel des Himmels an; Gott nähret sie“, und so vieles. Er hat gesagt: „Wer Weib oder Kind, Brüder oder Schwestern mehr liebet als Mich, der ist Meiner nicht wert!“ und wiederum: „Wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind verliert um Meinetwillen, dem will Ich es hundertfältig ersetzen“. Christus also setzt uns in einen Stand, daß wir verkehren als Könige und Priester am königlichen Hofe, und da haben wir es gewiß gut. Nun kommt aber die Versuchung. Da soll denn niemand sagen: Sie kommt von Gott. Daß du versucht wirst, kommt nicht von Gott; denn du kannst Gott nicht versuchen. Gott ist nicht zu versuchen, das heißt: Wenn du vor Gott kommst, so kannst du Gott nicht nach deinem Sinn setzen, den Teufel wohl, aber Gott nicht. Gott hat nicht bloß dein augenblickliches Heil vor Augen, sondern dein augenblickliches Glück und dein ewiges Heil. Gott ist nicht zu versuchen, Er ist zu einfach, Er versteht diese Zaubereien und Künsteleien nicht. Darum ist Er nicht zu versuchen, du bekommst Ihn nicht nach deinem Willen. Und so versucht Er auch niemand, Er ist auch zu einfach dazu, daß Er ein Kind sollte in die Macht des Teufels schicken. Er Hat genug an Seinem Worte und geht nicht darüber hinaus. Daß du also nicht kommest und wollest, Gott solle deine eigenen Gelüste gut heißen: denn in Gottes Wort hast du alles, und nach diesem Wort wird Gott dir alles geben, was du bedarfst. Allein, daß es dir um Gott gehe, um Seine Ehre und Wahrheit, um die Förderung des Evangeliums und Erbauung des Nächsten.

Wenn ein Mensch versucht wird, so geschieht das also: daß die Lust, die Begierde in ihm aufkommt, es sei nun Wollust oder Begierde nach Geld, Gut, Ehre, um voran zu kommen, einen großen Namen zu bekommen, etwas zu sein oder zu werden, – Summa: daß man von der Einfalt des Evangelii hinweggezaubert wird. Da kommt denn die Lust auf, und diese ist wie ein Fischer: der hat die Schnur in der Hand und daran die Angel mit einem Wurm, und hält sie ins Wasser. Da kommt denn

der arme Fisch und schnappt nach dem Wurm und denkt nicht an den Haken, der darin verborgen ist; aber der Haken ergreift den Fisch, und er ist in der Gewalt des Fischers. Eben so werden die Vögel gefangen durch den Vogelsteller, indem er ihnen allerlei Leckerbissen, rote Beeren vorhält und sie so ins Netz lockt. Das Weib sah den Baum an, wie er so lieblich war, und die Schlange fällt doch auch nicht vom Baum herunter, sondern der Baum macht klug: da schnappt das Weib danach, und das Weib hängt an dem Haken des Teufels. So ist die Lust also nicht von Gott, sondern von uns selbst ist sie. Es kommt die Lust so lange, bis sie empfangen hat, und dann *gebiert sie die Sünde*, die sündliche Tat. Und diese Sünde, was bringt sie mit? Was anders, als was sie auch im Paradiese mitgebracht hat? „Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt waren“. Das ist *der Tod*: der leibliche, der geistliche und der ewige Tod. Und dann dieser schreckliche Tod: die Anklage: „Hätte ich es doch nicht getan!“ Dieser Tod von Elend und Jammer, was ein Mensch durchzumachen hat in diesem Leben, – es greift eins ins andere. Da ist die verdammniswürdige Wechselreiterei, statt zu Gott zu gehen und nicht Schulden zu machen; endlich kann man doch nicht bezahlen, und es folgt schließlich der Ruin, der häusliche Ruin!

Von Gott kommt die Versuchung nicht, sondern was kommt von Gott? *Alles, was gut ist*: Gott gibt nichts böses. Gott wird einem jeden, der Ihn fürchtet und Ihn anruft, alles geben, was gut ist. Packe dich weg, Teufel, mit deinem schönen Geschenk, es lauert doch die Schlange im Gras. Von meinem Gott habe ich alles, was gut ist, was auch *ausreicht*, womit ich durchkommen werde, daß ich gesegnet sei für Kind und Kindeskind, und mein Haus, obgleich es an sich ein sündiges Haus ist, bestehen bleibe vor Gott. Das kommt alles *von oben*, vom Himmel, von Gott, der da heißt: ein *Vater des Lichtes* oder der Lichte, d. i., der Ursprung, die Quelle alles Lichtes, welches ein Mensch braucht, auf daß er vor Gott einhergehe nach Gottes Willen mit gutem Gewissen und frohem Sinn. Da hat der Herr, der Sonne, Mond und Sterne erschaffen hat, der Lichte o so viele, daß Er für jede nächtliche Stunde, wo es den Seinen so finster ist, ein Licht hat, auf daß man bleibe in Seinem Wort und lebe und sterbe Ihm zu Ehren. Von Ihm kommt Licht genug. Da findet ein anderes Gebären statt; nicht Sünde und Tod wird geboren, sondern Licht wird geboren; Er gebeut das Licht, und „in Deinem Lichte sehen wir das Licht!“ Gott ist nicht heute Ja und morgen Nein, so daß man sich auf Ihn nicht verlassen könnte, sondern Er hat Ja gesagt zu Seinem Volke und es war ein Ja. Nie ist aus Seinem Munde gekommen Betrug. Bei Ihm ist kein Schatten und keine Finsternis. Ewig bleibt Er derselbe Gott, einfältig, um zu helfen und zu Ehren zu bringen, die auf Ihn hoffen, klein und groß.

Hat Gott dich je in Versuchung gebracht? Vielmehr hat Er uns gebracht und versetzt ins ewige Leben, vielmehr hat Er uns *nach Seinem Willen gezeugt durch das Wort der Wahrheit!* Also sind wir Ihm alles schuldig. Er hat uns zu Seinen Kindern gemacht; so dürfen wir denn von unserm Vater auch alles erwarten. Und wie hat Er uns gezeugt, wie haben wir Ihm Mühe gemacht! Und da wir durch das Wort der Wahrheit Kinder geworden sind, sollen wir nun von diesem Worte weichen? Oder sollen wir dabei bleiben? Ich denke doch: wir sollen dabei bleiben und sollen es wissen, daß Er uns gezeugt hat, *auf daß wir waren Erstlinge Seiner Kreaturen*, das ist: die Erstlinge aller anderen Menschen. So wie Salomo, da er dem Herrn das Haus baute, zum Tragen von Holz und Stein nicht seine Brüder, die Kinder seines Volkes nahm, sondern Fremdlinge; jene aber machte er zu Offizieren, die zu befehlen hatten, wie der Bau ausgeführt werden sollte. So hat Gott uns gezeugt zu Offizieren, zu Erstlingen, um anderen vor zu gehen.

Darum wollet nicht böse werden, wenn ihr in der Versuchung von Gott dem Herrn oder von Seinem Diener eine einfache Antwort bekommt; denn es sagt der Apostel: „*Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, was das Wort der Wahrheit sagt*“; da will man denn freilich gerne widersprechen, aber er sei: „*langsam zu reden*“. Er bedenke, sich siebenmal, was er antworte, wo das Wort der

Wahrheit ihn zu Gott weiset, zu der Quelle des Lichtes; da sei er „*langsam zum Zorn*“, daß er nicht gleich böse werde. Man möchte gerne die Schuld Gott in die Schuhe schieben, und wenn man gestraft und zurecht gewiesen wird, und Gott nicht in unsern verkehrten Willen einstimmen will, dann wird man eben böse. Darum nochmals: „Ein jeglicher sei langsam zum Zorn. *Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist*“; es kommt nichts Gutes daraus hervor, sondern du sollst die Bestrafung mit nach Hause nehmen, und hast du dann gemerkt, daß was Unsauberes da ist, was du nicht gerne wissen willst, dann sollst du das nicht zurecht drehen wollen, sondern die *Unsauberkeit* und Tücke oder *Bosheit ablegen* und nun still sein und sanftmütig; denn ihr habt es mit einem sanftmütigen Gott und Lehrer zu tun, der euch ewig glücklich haben will. Darum haltet euch an Sein Wort und Seine Gnade, daß es euch nur darum zu tun sei, daß der Herr Jesus euer König und Herr sei, dann seid ihr als schöne Pflanzen eingepflanzt zu einem wahrhaftigen Paradies.

Nun, der Herr lehre euch mehr und mehr, diese hehren Worte zu verstehen; dann werden wir von Herzen singen, womit wir angefangen haben: „Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Rat, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil“. Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 107,22

Willst du die Weisheit ehren,  
So steh' bedachtsam still,  
Und sieh, was Gott dich lehren,  
Wie Er dich bilden will!  
Gibst du verständig acht  
Auf Ihn in Seinen Werken,  
Dann wird die Güt' und Macht  
In deinem Gott dich stärken.